

e-VAL: Vom Einzelnen zum Ganzen

Schulungsoffensive angelaufen / Bis 2005 sollen 375 Vorhaben der GTZ evaluiert werden

Seit Ende Juli laufen die e-VAL Schulungen nach neuem Konzept. „Mit der Schulungsteilnahme verpflichten sich die Mitarbeiter/innen, ihr Projekt oder mindestens zwei ihrer Programmkomponenten in der nächsten Zeit zu evaluieren“, sagt Karsten Posse, Stabsstelle Unternehmensentwicklung, seit Juni für die Einführung des elektronischen Evaluierungsinstruments in der GTZ verantwortlich. Posse folgt Thomas Kuby, der Mitte Oktober in den Ruhestand getreten ist. Der 39-jährige Psychologe kennt das neue Evaluierungsinstrument noch besser als seine Westentasche: Bei der Bremer Unternehmensberatung „nextpractice“ hat er seit 1996 die Software, auf der

e-VAL aufbaut, in der Wirtschaft eingesetzt und weiterentwickelt. Er begleitet auch die Anpassung der Evaluierungssoftware an die Bedarfe der GTZ: Erste Probeläufe fanden bereits in den Jahren 2000/2001 statt.

Bis Juli 2005, so das unternehmensweite Ziel, sollen insgesamt 375 Vorhaben mit e-VAL evaluiert werden. Mindestens 4000 Interviews müssen hierzu durchgeführt werden. Etwa 1500 Interviews sind bereits auf dem e-VAL-Server gespeichert, weitere 2500 Interviews in 235 Vorhaben müssen noch geführt werden. Die Bereiche 1 und 2 haben sich verpflichtet, bis 2005 jeweils 100 Vorhaben mit e-VAL zu evaluieren, der Bereich 3 insgesamt 80.

„e-VAL ist fast wie das Erlernen einer neuen Sprache“, sagt Posse. Um die Schulungsoffensive zu stemmen, hat die Unternehmensentwicklung externe Trainer geschult. Einen Großteil der Schulungen in der Zentrale und im Ausland begleitet Posse zunächst noch selbst, um die Trainer einzuarbeiten. „Nach den Erfahrungen des letzten Jahres unterscheiden wir jetzt bei den Schulungen zwischen Nutzern und Interviewern.“ Beide haben unterschiedliche Aufgaben: Die Nutzer – Auftragsverantwortliche, Programm- oder Projektleiter/innen – bereiten die Evaluierung vor, wählen die Interviewpartner aus und beauftragen die Interviewer. Sie sind für den Datenaustausch zum e-VAL-Server zuständig, werten die Projektergebnisse aus und erstellen den Ergebnisbericht, der auch Verbesserungsmaßnahmen aufzeigt. Die Interviewer dagegen

üben Interviewtechniken und Gesprächsführung. Sie interviewen GTZ-Mitarbeiter Gutachter, Partner und Zielgruppe. „Dabei sollten sie möglichst wertfrei vorgehen“, sagt Posse. Er rät, hierfür lokale Gutachter einzusetzen. „Sie sind neutraler, beherrschen die lokale Sprache und finden mehr Akzeptanz.“

Drei Fragestellungen charakterisieren ein e-VAL-Interview: Inwieweit stimmen die Zielvorstellungen der Beteiligten überein? Wie werden die Beiträge der Beteiligten eingeschätzt, wie die Rahmenbedingungen? Was hat sich im Projektverlauf verändert? „Erst die Summe der Einzelbetrachtungen ermöglicht eine realistische Einschätzung des Vorhabens“, so Posse. Erstmals wird auch die Sicht der Partner und Zielgruppen einbezogen. Um die Ausbildung auf Landesebene zu koordinieren, sind auch die Büroleiter/innen gefordert. Posse: „Geschulte Nutzer können ohne Interviewer ebenso wenig ein Projekt evaluieren wie geschulte Interviewer ohne Nutzer.“

e-VAL ersetzt nicht die Projektfortschrittskontrolle, kann diese aber sinnvoll ergänzen, etwa wenn die Evaluierung vorher durchgeführt wird. Posse rechnet für Nutzer mit einem Zeitaufwand von ein bis zwei Tagen für Vorbereitung und Ergebnisbericht, für den Interviewer mit einer Woche. Im kommenden Jahr soll e-VAL auch auf die Evaluierung von Programmen und Sektorvorhaben zugeschnitten werden. Auf Basis der Ergebnisse im Sommer 2005 wird die Geschäftsführung entscheiden, wie e-VAL in der GTZ weiter verankert wird. CB

